Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

29. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 31. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 28 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 II., den 10. Juli 1931. | 12. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis: Posener Landwirtschaft vom 16.—30. Juni 1931. — Zur Beschaffung von billigem Herbstfutter für das Milchvieh. — Große Räder - Große Leistung. — Der gutartige Durchfall beim Kalb. — Aufbewahrung von Milch und Butter. — Vereinskalender. — Betr. Krankenkassen. — Roggendurchschnittspreis. — Sitzung des Kreisbauernvereins-Posen. — Stellenvermittlung. — Vierzigjahrfeier der Obornifer Landw. Ein- und Verkaufsgen. in Rogasen. — Die Tätigkeit der Molkereigen. im Monat Mai 1931. — On call-Steuer. — Umsatzsteuer von Kassengeschäften an Warenbörsen. — Warnung vor dem Ankauf eines verlorengegangenen Wechsels. — Sonne und Mond. — Der Haarausfall. — Gegen Mückenstiche. — Die Behandlung der Schuhsohlen wird oft vernachlässigt. — Zur Bekämpfung des Kornkäfers. — Geldmarkt. — Marktberichte. — Konjunkturen für Schafe. —

Posener Landwirtschaft vom 16.—30. Juni 1931.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Die zweite Junihälfte war für die Entwicklung der Kulturpflanzen noch günstig. Die Temperatur bewegte sich zwischen 9 und 27 ° C. und hielt sich sonst in mittleren Grenzen; zeitweise war es sogar kühl. Die Niederschlagsmengen schwankten je nach der Gegend wiederum sehr stark. Im Kreise Strelno z. B. betrugen sie 70 Millimeter, im Kreise Mogilno 29, im Kreise Kosten 27 und im Kreise Lissa nur 21 Millimeter. Seit dem 20. 6. gab es in der Lissaer Gegend keine Niederschläge mehr, so daß sich bereits gegen Ende des Monats bei den Pflanzen Wassermangel recht fühlbar machte, der die Reife der Winterung beschleunigt, bzw. Notreife verursacht hätte, wenn gleichzeitig recht warmes Wetter gewesen wäre.

Der Saatenstand hat sich gegen die letzte Berichtsperiode etwas gebessert. Die Winterung wird in diesem Jahr allgemein mehr befriedigen als die Sommerung. Man kann sehr viel schlechte Sommergerste sehen, und auch der Hafer ist in trockenen Lagen kurz im Stroh und verspricht keine gute Ernte. Die Rüben sind in vielen Wirtschaften noch sehr zurück, obzwar sie nach einer alten Erfahrung um den ersten Juli herum die Reihen schließen sollen. Die Kartoffeln haben sich in der letzten Zeit sehr gut entwickelt, und man konnte schon Ende Juni viel blühende Kartoffelschläge sehen, was natürlich nicht ausschließt, daß sie vereinzelt noch weit in der Entwicklung zurückstehen. So wird uns berichtet, daß auf einem Gute im nördlichen Teil der Provinz noch am 27. Juni Kartoffeln gesteckt wurden. Die Futterflächen lassen in niederschlagsärmeren Gegenden viel zu wünschen übrig.

Die Verunkrautung der Schläge tritt immer mehr hervor. Ja sogar im Roggen, der am leichtesten von allen Getreidepflanzen über das Unkraut Herr wird, kann man vielfach einen rötlichen Schimmer, den ihm die in diesem Jahre so sehr überhand genommene Schmiele verleiht, beobachten. Auf guten Böden in Kujawien lagert stellenweise der Roggen und die Gerste. In den übrigen Teilen der Provinz ist Lagerung kaum anzutreffen, weil das Getreide in diesem Jahre eher zu dünn als zu dicht steht. Auch Schartigkeit im Roggen ist vielfach festgestellt worden. Die durch Auswässerung entstandenen Fehlstellen in den Schlägen erglänzen jetzt in den kräftigsten Farben des Klatschmohns, der Kornblume, der Kornrade nud anderer schönblühender Unkrautpflanzen. Auch Disteln nehmen stellenweise sehr stark überhand, und es wäre notwendig, sie noch vor der Ernte auszustechen, um die Samenbildung zu verhindern. Die starke Verunkrautung in diesem Jahre ist vielfach darauf zurückzuführen, daß viele Landwirte den Arbeiterbedarf zu sehr eingeschränkt haben und daher die erforderlichen Pflegearbeiten nicht zur rechten Zeit oder überhaupt nicht ausführen konnten.

Gegen Ende der Berichtszeit war die Heuernte noch nicht beendet. In diesem Jahre wurde sie fast gar nicht durch ungünstige Witterung gestört. — Normal entwickelte Rüben haben die letzte Hacke bekommen, ferner wurde Raps und Wintergerste gemäht. Im übrigen ist für den Landwirt eine kleine Ruheperiode eingetreten, die schon in der nächsten Zeit durch die Haupternte abgelöst wird. Denn nach Urteilen der praktischen Landwirte wird man mit der Roggenernte, wenigstens im südlichen Teil der Provinz, schon nach dem 10. Juli beginnen.

Den tierischen Schädlingen scheint dieses Jahr sehr zuzusagen. Neben den in den früheren Berichten schon erwähnten, zeigt sich in Kujawien und anderen Gegenden der Provinz vereinzelt der neblige Schildkäfer und in viel stärkerem Umfange Blattläuse in den Rüben. In Erbsen wird in Kujawien die Fußkrankheit und Rost beobachtet. Tierische Krankheiten haben sich nicht in stärkerem Maße geltend gemacht.

Die Wirtschaftslage der Landwirtschaft hat sich in der letzten Zeit nicht gebessert. Die Geldnot ist immer drückender, weil die Speicher leer stehen. Wie wir erfahren, zahlt auch die Spiritusmonopolverwaltung für die abgelieferten festgesetzten Spiritusmengen nicht pünktlich, was zur Folge hat, daß auch die Betriebe die Löhne nicht pünktlich bezahlen können. Auch die Einnahme aus der Viehzucht schrumpft zusammen, da sich Futtermangel immer mehr bemerkbar macht und noch an Schärfe zunehmen wird, wenn nicht bald ausgiebiger Regen kommt.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Zur Beschaffung von billigem Herbstfutter für das Milchvieh.

Von Oekonomierat Kuhnert, Altona-Blankenese.

Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß etwa von Ende August ab die Graswüchsigkeit unserer Grünflächen sich bedeutend verringert. Auf den Weiden muß deshalb im Herbst etwas Kraftfutterschrot gegeben werden, um die Milcherzeugung auf der Höhe zu erhalten. Dasselbe gilt auch bei der Stallfütterung, da die dafür bestimmten Kleegrasschläge im Herbst auch nachzulassen pflegen. Dieser Zukauf von Kraftfutter schon im Herbste verursacht aber einen nicht unbedeutenden Kostenaufwand, und das Geld ist in der Landwirtschaft gegenwärtig ohnedies schon mehr als knapp.

Durch Zwischenfruchtbau ist es aber möglich, ausreichend Herbstfutter auf billige Weise zu beschaffen. Es können dadurch auch die für den Winter bestimmten Rauhfutter-Vorräte geschont werden, welche sonst im Herbste, besonders bei anhaltend trockener Witterung, auch schon angegriffen werden müssen.

Mit der Aussaat der Seradella wäre es jetzt zu spät, doch bleibt uns dann immer noch die Wasserrübe oder noch nach beendeter Roggenernte ausgesät werden kann. no chnach beendeter Roggenernte ausgesät werden kann. Wenn wir aber auf eine nur einigermaßen befriedigende Ernte rechnen wollen, so muß die Aussaat noch im Juli erfolgen, spätestens im letzten Drittel desselben. In den klimatisch ungünstig gelegenen Gegenden muß man deshalb auf den Anbau von Wasserrüben nach Roggen in der Regel verzichten, doch nach Wintergerste, nach grün abgemähtem Wickfutter und als Ersatz für verunglückte Rübenfelder kann die Wasserrübe auch in nördlichen Gegenden wertvolle Dienste leisten.

Als recht ertragreiche Sorte wird vielfach die Riesen-Kannen-Wasserrübe empfohlen; doch geben die langen, weißen, rotköpfigen Sorten auch recht gute Erträge. Bei Drillsaat gebraucht man auf 1 Hektar nur 1,5 Kg. Saat, wobei die Drillreihen etwa 40 Zentimeter weit genommen werden. In den Drillreihen werden die Rüben später auf etwa 30 Zentimeter vereinzelt. Um Zeit zu sparen, werden die Wasserrüben auch breit gesät und später durch Kreuz- und Quereggen vereinzelt. Bei Breitsaat braucht man 3 Kg. Samen je Hektar.

Bei der kurzen Wachstumszeit der Stoppelrübe kommt etwaiger schon untergepflügter Stallmist, wenn er nicht gerade, wie bei der Brachehaltung, schon einige Monate vorher gegeben wurde, nur wenig zur Wirkung; man muß deshalb mit Kunstdünger nachhelfen.

Mit der Ernte braucht man sich, da die Wasserrüben Nachtfröste gut vertragen, nicht zu beeilen, wenn man die Rüben mit Blättern nicht etwa als Ergänzung für die Weide, auf welcher ja im Herbst das Gras immer knapp wird, nötig hat. Abgesehen davon kann man die Rüben mit Blättern, welche beide ein gutes Milchfutter sind, bis tief in den November direkt weg vom Felde im Stalle verfüttern.

Dadurch werden die Vorräte an Runkelrüben oder Steckrüben, welche sonst niemals ausreichen, ganz erheblich geschont. Dieses für die Milchbildung unentbehrliche Grünfutter des Winters wird dann sicher bis zum Beginn der Weidezeit oder der Sommer-Grünfütterung im Stalle in der notwendigen Höhe zur Verfügung stehen, und eine stetige Milcherzeugung während des ganzen Winters ist dadurch gewährleistet.

Bis gegen Weihnachten hin müssen die Wasserrüben aufgebraucht sein, da sie sich wegen ihres hohen Wassergehaltes schlecht halten. Blätter und Rüben, welche man voraussichtlich nicht frisch verfüttern kann, werden schon vorher zur Bereitung von Sauerfutter verwandt.

Große Räder — große Leistung.

Von Ziv.-Ing. Zander.

Von besonderer Wichtigkeit sind die eingehenden Dauerversuche, die der Kraftschlepper-Ausschuß des RKTL seit nunmehr zwei Jahren in Markee mit Radschleppern verschiedener Triebraddurchmesser anstellt; diese Versuche sind vor kurzem zu einem gewissen Abschluß gekommen und haben für leichte Böden ergeben, daß zweifellos die bisher üblichen Triebraddurchmesser von 1,05—1,15 Mtr. zu klein sind. Während die älteren deutschen Schlepperkonstrukteure, vor allem Robert Stock und Gustav Pöhl, in durchaus richtigem Gefühl mit wesentlich größeren Triebrädern arbeiteten (bis zu 2,2 Mtr. Durchmesser), und während die auf die Erfahrungen dieser beiden deutschen Pioniere fußenden zahlreichen deutschen Konstrukteure der Nachkriegszeit sich durchweg an diese Erfahrungen hielten, hatte sich der Konstrukteur des ersten deutschen Nachkriegsradschleppers, der bewußt den Wettbewerb mit dem Fordson-Schlepper aufnahm, mangels eigener Ackererfahrung und in Verkennung der bisher von den deutschen Konstrukteuren gegangenen Wege dazu verleiten lassen, die Triebraddurchmesser des Fordson zu übernehmen und diesen Fehler noch dadurch zu vergröbern, daß er die Motorleistung wesentlich heraufsetzte. Leider hat dieser Vorgang auch sonst bei deutschen Konstrukteuren Schule gemacht. Es wurde dabei vergessen, daß wir in Deutschland gezwungen sind, wesentlich leichtere Böden unter den Pflug zu nehmen als die Amerikaner, die im übrigen bei ihren neueren Triebraddurchmessern auch einigermaßen von Fordson abgerückt sind. Der Kraftschlepper-Ausschuß hat in Markee in Tausenden von Einzelmessungen sowohl in Kurzversuchen wie vor allem in vielen Dauerversuchen auf dem Acker folgendes festgestellt:

Beteiligt waren zwei Kühlerbulldogs und zwei Hanomags; je eine Gruppe arbeitete immer auf dem gleichen Schlag, und zwar eine Maschine mit den Normalrädern von 1,05 Mtr. beim Hanomag und 1,15 Mtr. beim Kühlerbulldog, während die zweite Maschine, im übrigen gänzlich unverändert, Triebräder von 1,50 Mtr. beim Hanomag und 1,55 Mtr. beim Bulldog hatte. In allen Fällen hatte sich herausgestellt, daß auf leichten Böden die großen Triebräder ganz wesentlich überlegen waren. Es wurde festgestellt, daß durchschnittlich die Flächenleistungen der großen Räder bei besserer Krümelarbeit um 25 Prozent in der gleichen Zeit größer waren und daß — überraschenderweise — sogar der Brennstoffverbrauch je Hektar trotz der höheren Arbeitsgeschwindigkeit der größeren Räder doch um 15—20 Prozent geringer war. Ganz eindeutig hat sich bei diesen Versuchen ergeben, daß der übertriebene Schlupf der kleineren Räder die Hauptursache dieser Unterlegenheit ist und daß wir auf allen Böden danach trachten müssen, den Schlupf so klein wie möglich zu halten. Die großen Triebräder der 30 PS-Radschlepper haben auf leichten Böden ungefähr den Wirkungsgrad der 30 PS-Raupen erreicht, deren konstruktive Weiterverfolgung, soweit dabei die leichten Böden in Frage kommen, auf Grund der Versuche nicht mehr erforderlich erscheinen.

Die großen Triebräder haben außerdem noch einige andere betriebswirtschaftliche Vorteile:

Ein Einwühlen ist bei ihnen auch auf leichten Böden praktisch nicht mehr zu befürchten; weiter ist der freie Durchgang unter dem Rumpf des Schleppers durch die großen Räder so weit erhöht, daß der Schlepper ohne weiteres zur Bearbeitung des Bodens innerhalb der wachsenden Pflanzenreihen benutzt werden kann. Sodann erlaubt der große Triebraddurchmesser die Felgenbreiten schmaler zu halten bzw. für Hackarbeiten schmale Räder aufzusetzen; schließlich ist für druckempfindliche Böden wertvoll, daß die großen Triebräder mit kleinerem Flächendruck arbeiten.

Der Geldwert dieser Untersuchungen für die deutsche Landwirtschaft wird seiner Größenordnung nach ungefähr durch folgende Zahlen bestimmt:

Wenigstens 10 000 Radschlepper laufen in Deutschland für leichte und mittlere Böden auf viel zu kleinen Triebrädern und leisten dabei etwa 10 Millionen Schlepperstunden; etwa 3 PS können auf diesen Böden am Zughaken ohne Mehrkosten herausgeholt werden, z. B. 9 PS statt 6 PS, entsprechend einem Gewinn von 80 Millionen PS/h am Zughaken jährlich. Betriebswirtschaftliche Untersuchungen, die der Kraftschlepperausschuß seit mehr als 2 Jahren in ganz Deutschland laufend anstellt, zeigen, daß die PS-Stunde am Zughaken mindestens 0,40 Rmk. kostet, so daß durch Wahl richtiger Triebräder die deutsche Landwirtschaft jährlich 12 Millionen Mark gewinnen kann, ohne dafür Mehrkosten zu haben; man darf im Gegenteil auf Grund der eingehenden Versuche erwarten, daß mit dieser Mehrleistung durch die größeren Räder noch eine gewisse Brennstofferspamis verbunden ist.

Der gutartige Durchfall beim Kalb.

Die Erfahrungen bestätigen immer wieder, daß die sogenannten Winterkälber mehr als andere unter Durchfall zu leiden haben. Die Folge schlechter Futterverhältnisse macht sich am augenscheinlichsten beim saugenden Kalbe bemerkbar, und zwar in dem weniger guten Gedeihen, hauptsächlich aber auch im Uebel des Durchfalls.

Beim Auftreten leichter Durchfälle ist in der Regel vorerst die Freßlust unvermindert; trotzdem aber kann man die Wahrnehmung machen, daß die Tiere abmagern. Vor allem bei Winterkälbern muß man wegen der hier besonders gegebenen Durchfallgefahr auf die Kotabsonderung achten, und zwar zumal dann, wenn die Abgänge schon dünnflüssig sind, gelbe, hellgelbe oder noch bleichere Färbung haben und außerdem sauer riechen. In diesem Falle muß unverzüglich eingegriffen werden, damit es gelingt, den Durchfall zu heilen, bevor er sich zur todbringenden Krankheit ausgewachsen hat. Solche Tiere müssen unter allen Umständen in Behandlung genommen werden. Sehr viele Landwirte überlassen die Ausheilung solcher Durchfälle in Ermangelung guter Behandlungsrezepte einfach der Natur des Tieres selbst. Wendet sich ein solches Uebel dabei auch mitunter nicht zum Schlimmeren und verschwindet es tatsächlich wieder, so kann man doch regelmäßig die Erfahrung machen, daß die von Durchfall heimgesuchten Tiere sehr lange in der Entwicklung zurückbleiben.

Als Ursachen eines Durchfalls bei Kälbern können dann auch in Betracht kommen: Euterentzündungen der Muttertiere, auch Verdauungsstörungen derselben usw., ferner Erkältungen der Kälber, Diätfehler, zu schnelles Saufen, Fehler beim Entwöhnen, kaltes und nasses Lager, Zugluft im Stall.

Wo man die Kälber aus Bequemlichkeit nur dreimal täglich tränkt oder saugen läßt, da ist der Durchfall im Kälberstall ein ständiger Gast. Die Tiere nehmen im großen Hungergefühl die Milch nicht nur sehr hastig, sondern auch in zu reichlicher Menge auf. Die Magensäfte sind nicht imstande, die aufgenommene Menge zu verarbeiten; ein Teil der Milch geht unverdaut in den Darm, wo sich dann ungewöhnliche Gärungsvorgänge abspielen, welche Verdauungsstörungen und Durchfall hervorrufen. Ganz ähnliche Erscheinungen sind zu beobachten, wenn man die Kälber aus dem Kübel tränkt und die verabreichte Milch zu kalt ist, vielleicht nur 15 bis 20 Grad Celsius Wärme hat, während sie 33 bis 35 Grad haben soll. Unsaubere Tränkgeschirre, in welchen sich saure Milchreste befinden, geben ebenfalls häufig Anlaß zu Durchfall.

Erste Bedingung einer erfolgreichen Durchfallbehandlung ist natürlich die Ermittlung und Abstellung der Ursachen. Um die beim Durchfall mehr oder weniger gestörte Hauttätigkeit wieder anzuregen, gibt man dem Kalb in erster Linie ¼ Liter kräftigen Holundertee. Hat der Kot stark sauren Geruch, so gibt man diesem Trank ein bis zwei Teelöffel Schlämmkreide oder auch Kakaopulver bei. Ein anderes Hausmittel gegen den Durchfall ist darin gegeben, daß man 4 Gramm Opium, 5 bis 6 Gramm Rhabarberpulver und 2 Gramm kohlensaure Magnesia zusammenmischt, in einer halben Tasse Wasser und drei Löffeln Schnaps verrührt und diese Mixtur viermal — morgens und abends an zwei aufeinanderfolgenden Tagen — eingibt. Ein überaus einfaches, aber gut wirksames Mittel bei gutartigen Durchfällen ist warmer Rot- oder Heidelbeerwein, den man mit drei bis vier Eidottern verquirlt und dann löffelweise eingibt. Gerstenschleim, Reis, Milch mit Kakao sind ebenfalls recht wirksame Mittel.

Durchfälle gutartiger Natur lassen sich ja in den meisten Fällen bei entsprechender Sorgfalt rasch heilen; immerhin ist die Vorbeugung sicherer und einfacher. Reinlichkeit, Wärme und Trockenheit des Stalles sind mit die Grundbedingungen für die Gesunderhaltung der Jungtiere. Das regelmäßige und sehr frühzeitige Zufüttern von Haferflocken zur Milch wirkt sich in gesundheitlicher Hinsicht hauptsächlich darin aus, daß die Kälber gegen Durchfall und andere Kälberkrankheiten sehr widerstandsfähig werden und dann später auch das Abstellen von der Milch ohne merkliche Störung überwinden. Wer seinen Kälbern schon von frühester Jugend an reichlich Haferfutter gereicht hat, der wird die Auswirkungen dieser Ernährung noch weit hinein in das Nutzungsalter der Kühe wahrnehmen können. M.

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau)

Aufbewahrung von Milch und Butter.

In fast jedem Sommer werden uns ergiebige Massen an Grünfutter beschert, die einen günstigen Einfluß auf die Versorgung der Milchkühe mit gutem Futter ausüben. Leider bringen die heißen Sommertage der Milch nicht selten Gefahren, die jeder Hausfrau ein unerbittliches Unbehagen einflößen. So ereignet es sich sogar trotz der Aufbewahrung in bestgereinigten Gefäßen, daß an gewitterreichen, schwülen Tagen die Milch gerinnt. Schlägt der Blitz durch die Luft, so entsteht salpetrige Säure und Salpetersäure, von welchen beiden Stoffen je nur ein äußerst kleines Teilchen genügt, um die ganze Milch zum Gerinnen zu bringen. Dieses Gerinnen ist eine Begleiterscheinung der Ausscheidung des in jeder Milch enthaltenen Kaseins oder Käsestoffs. Geronnene Milch hat ihren Wert für den Haushalt verloren, gilt aber noch als brauchbares Futter, welche Verwendungsart aber als teuer verpönt wird. Findet die Milchaufbewahrung im Eisschrank oder im kalten Keller statt, dann vermag die Blitzgefahr jene Veränderung nicht herbeizuführen. Aber nicht jede Haushaltung befindet sich im Besitz der Kühlräume. In diesem Falle sollte die Milch stets in gekochtem Zustande aufbewahrt werden. Werden der Milch vor dem Abkochen noch 5 Tropfen aufgelöstes doppelkohlensaures Natron auf 1 Liter beigefügt, dann wird das Gerinnen, auch das Sauerwerden vollkommen verhindert. Ein weiteres Mittel gegen das Gerinnen besteht darin, daß man der Milch auf 1 Liter höchstens ½ Gramm trockene Salizylsäure, die zuvor mit etwas Milch angerührt wurde, zusetzt. Auf diese Weise vorbereitet, hält die frische Milch bei einer Wärme von + 18 Grad C. einige Tage, ohne zu gerinnen. Die Abscheidung des Rahmes wird durch die Salizylsäure in keiner Weise beeinträchtigt. Soda darf jedoch der Milch nicht beigegeben sein.

Vielen Hausfrauen ist auch an der längeren Aufbewahrung süßen Rahms viel gelegen. Hierzu

empfiehlt es sich, in reinem Wasser ungeblauten Zucker bis zur Sirupdicke aufzulösen, mit dem Rahm zusammenzumengen, alsdann in Flaschen zu gießen, die zunächst mit einer Baumwolle (Watte), dann aber mit Kork gut verschlossen werden. Der Zucker bewährt sich hierbei als vortreffliches Konservierungsmittel, das keine Umwandlung des Milchzuckers ($C_{12}H_{22}O_{11}$) in Milchsäure ($C_3H_6O_3$) zuläßt.

Jede Hausfrau legt Wert auf das sogenannte „Einlegen" frischer Butter für den Winterbedarf. Der besonders erhöhte Wert der Butter erfordert zur Konservierung dieses so leicht verderblichen Volksnahrungsmittels möglichst praktische Methoden anzuwenden. Eine solche neuartige Methode, die sich durch ihre Wirkung über Jahresdauer hinaus auszeichnet, besteht in der Herstellung von wasserfreiem Butterfett, das länger als ein Jahr aufbewahrt werden kann, sodann aus der Wiedergewinnung bester Butter aus diesem Butterfett. Zur Herstellung wasserfreien Butterfettes wird die Butter in einem Behälter geschmolzen, der in einem mit warmem Wasser gefüllten Gefäß steht. Das klare Butterfett wird dann in ein trockenes angewärmtes Gefäß gegossen, der zurückbleibende noch wasserhaltige Bodensatz kann in der Küche Verwendung finden. Das Butterfett selbst erhält einen Zusatz von erhitztem Kochsalz, das lauwarm mit dem Fett verrührt wird. Für das aus einem Pfund Butter gewonnene Butterfett sind etwa 30 Gramm Kochsalz erforderlich. Man rührt die Mischung um und läßt sie an einem warmen Ort 2 bis 3 Stunden stehen, wobei sie stets flüssig bleiben muß. Durch das Kochsalz wird die bestmögliche Entwässerung herbeigeführt. Dann wird das Butterfett durch einen erwärmten Trichter gegossen, in dessen Rohr man vorher einen lockeren Wattebausch gesteckt hat. Das filtrierte Butterfett kommt in angewärmte Glasflaschen, die vollständig luftdicht verschlossen werden müssen. An einem kühlen, trockenen und vor allem völlig dunklen Orte aufbewahrt, kann das Butterfett auf diese Weise über ein Jahr brauchbar erhalten werden. Aus einem Pfund gesalzener Butter können 380 Gramm filtriertes Butterfett gewonnen werden, das alle aromatischen Oele der Butter enthält, worauf besonderer Wrt gelegt werden muß. Soll dann die Butter wiedergewonnen werden, so wird die Flasche solange in warmes Wasser gestellt, bis das Fett geschmolzen ist. Hierauf werden in einer doppelt so großen Flasche 15 Gewichtsteile frischer ungekochter Milch erwärmt, denen 85 Teile des flüssigen Butterfetts hinzugefügt werden. Diese Mischung gießt man in einem dünnen Strahl in eine Schüssel mit Eiswasser, das gut umgerührt wird. Die Mischung erstarrt sofort, wird abgeschöpft, geknetet und erhält so die gebrauchsfertige Butter, deren Güte durch 24stündiges Liegenlassen an einem kalten Orte noch erhöht wird. K. Goerlich.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Wreschen: Donnerstag, d. 23. Juli und 6. August, im Konsum.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Neutomischel: Donnerstag, d. 16. 23. und 30. Juli, bei Kern. **Bentschen:** Freitag, d. 19. 7., bei Trojanowski. **Zirke:** Montag, d. 13., bei Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, d. 14., von 9—11 Uhr bei Knopf. **Pinne:** Mittwoch, d. 15., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft. **Samter:** Freitag, d. 17., in der Genossenschaft. **Lwówek:** Montag, d. 20., in der Spar- und Darlehnskasse. **Ldw. Verein Birnbaum:** Generalversammlung Dienstag, d. 14. 7., vorm. 11 Uhr bei Zickermann. Tagesordnung: 1. Vortrag, 2. Neuwahl des gesamten Vorstandes, 3. freie Aussprache und Verschiedenes.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch: 10. und 24. Juli, **Wollstein:** 17. und 31. Juli. **Kreisverein Gostyn.** Flurschau mit Wirtschaftsprämiierung am Sonntag, dem 12. Juli. Treffpunkt: pünktlich 4 Uhr Gasthaus Strumiany. Der Unterzeichnete wird bei dieser Gelegenheit einige wichtige geschäftliche Mitteilungen bekannt geben. Es ist erwünscht, daß auch die weiter ab wohnenden Mitglieder am 12. erscheinen. Am 14. Juli gehe ich in Urlaub.

Netz.

Bezirk Gnesen.

Ldw. Verein Markstaedt. Am Sonnabend, dem 18. Juli nachmittags 4 Uhr, findet im Gasthaus Jodeit in Miloslawitz die Schlußprüfung des dortigen Fortbildungskurses statt. Die Angehörigen der Kursusteilnehmer wie auch die übrigen Mitglieder und sonstigen Interessenten sind hierzu herzlichst eingeladen. Vom 15. 7. bis 15. 8. ist die Geschäftsstelle nur Dienstag und Freitag von 8—1 Uhr vormittags geöffnet.

Bezirk Rogasen.

Die Bücher zur landw. Buchführung können jetzt aus der Geschäftsstelle abgeholt werden. Der nächste Kochkursus beginnt ungefähr am 1. September. Baldige Anmeldung ist erforderlich. **Bauernverein Komorzewo.** Sonnabend, den 11. 7., nachm. 4 Uhr Versammlung, Vortrag über die Landw. Wanderausstellung in Hannover und Reiseeindrücke in Deutschland. **Ldw. Verein Schmilau.** Sonntag, den 12. 7., Felderschau. **Sprechstunde: Czarnikau:** 17. 7., von ½10—12 Uhr.

Bezirk Bromberg.

Ldw. Verein Królikowo. Versammlung 10. 7., nachm. 4 Uhr, Gasthaus Kijewski-Królikowo. Vortrag des Herrn Rathke-Posen über: „Versicherungsfragen". Versicherungspolicen sind mitzubringen. **Ldw. Verein Wladyslawowo.** Versammlung 12. 7., nachmittags 3 Uhr, Gasthaus Kollmann-Wladyslawowo. Vortrag und anschließend heitere Rezitaitonen von Herrn Willi Damaschke-Bromberg. Zu dieser Versammlung werden auch die Angehörigen der Mitglieder freundlichst eingeladen. **Ldw. Verein Ludwikowo.** Versammlung 14. 7., nachm. 5 Uhr, Gasthaus Müller-Ludwikowo. Vortrag des Herrn Krause-Bromberg, Leiter der Pflanzenschutzstelle der Welage, über: „Die Bedeutung giftiger Futterpflanzen auf die Beschaffenheit der Milch und auf die Gesundheit der Futtertiere". **Ldw. Verein Witoldowo.** Die beabsichtigte Flurschaufahrt nach Kotomierz fällt wegen geringer Beteiligung aus. Anmerkung: Vom 15. Juli bis 15. August ist die Geschäftsstelle nur am Sonnabend von 9—1 Uhr geöffnet.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Pleschen: Montag, d. 13., bei Wentzel, **Pogorzela:** Mittwoch, d. 15., bei Pannwitz von 9—11 Uhr, **Krotoschin:** Freitag, d. 17., bei Pachale. Der Unterzeichnete ist vom 13. Juli bis 14. August beurlaubt. Sprechtage werden wie bisher abgehalten. Die Geschäftsstelle ist, soweit auswärtige Sprechstunden nicht stattfinden, zu den üblichen Bürostunden geöffnet. Witt.

Betr. Krankenkassen.

Es mehren sich die Fälle, wonach einige Krankenkassen Vögte, Kutscher, Handwerker und Gutschauffeure in höhere Verdienstgruppen einreihen, als alle anderen Deputanten. Dieses entspricht nicht dem betreffenden Rundschreiben des Bezirksverbandes der Krankenkassen in Posen (Okręgowy Związek Kas Chorych w Poznaniu), da dieses sämtliche Deputanten (d. h. Pferdeknechte, Wächter, Feldhüter, Handwerker, Viehhirten, Kutscher, Vögte, Gärtner, Gutschauffeure u. ähnl. in dieser Hinsicht gleichstellt.

Im Einverständnis mit dem Bezirksversicherungsamt in Posen (Okręgowy Urząd Ubezpieczeń w Poznaniu, ul. Dąbrowskiego 12) teilen wir mit, daß die oben angeführten Arbeiter nur dann in höhere Verdienstgruppen eingereiht werden können, wenn ihr Barlohn und Deputat sich höher beläuft, als dieses im Teil II. des Tarifkontraktes für die Landwirtschaft angegeben ist.

Sollte also die Krankenkasse die oben erwähnten Arbeiter in höhere Gruppen einreihen, dann müßte beim Vorstand der Kreiskrankenkasse sofort Einspruch erhoben werden. Falls dieser Einspruch zu keinem Resultat führt, so bitten wir in den einzelnen Fällen, unter genauer Begründung, um Benachrichtigung. Wir werden alsdann die Angelegenheit zur weiteren Entscheidung an das Bezirksversicherungsamt weiterleiten.

Arbeitgeberverband
für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

Roggendurchschnittspreis.

Der Durchschnittspreis der veröffentlichten Richtpreise für Roggen beträgt im Monat Juni 1931 pro D.-Ztr. 26,781 zł.

W. L. G.

Sitzung des Kreisbauernvereins-Posen.

Der Kreisbauernverein Posen veranstaltete unter der Leitung seines Vorsitzenden, Herrn Rittergutsbesitzers Lorenz-Kurowo, die letzte Sitzung auf dem Gute Boguszyn, weil nach dem Taaesprogramm auch die dortige Düngergärstatt besichtigt

werden sollte. Trotz der weiten Entfernung hatte sich in Boguszyn eine stattliche Anzahl von Mitgliedern eingefunden, ein deutlicher Beweis dafür, welch großes Interesse für die zur Erörterung vorgesehenen Fragen bestand. Zunächst hielt Herr Dipl.-Ldw. Engelhardt einen Vortrag über die Durchschlags-Kartothek-Buchführung und gab im Anschluß daran an Hand eines mitgebrachten Musters von dieser Buchführung nähere Erläuterungen über ihre praktische Handhabung. Die Durchschlags-Kartothek-Buchführung fand bei den Teilnehmern viel Beifall, da sie nicht nur gegenüber anderen Buchführungssystemen arbeitssparend ist, sondern auch den Vorzug hat, daß sie dem Landwirt über alle Konten sofort Auskunft geben kann. Der Landwirt braucht daher nicht erst die Abschlüsse, die er erst nach Ablauf eines Jahres erhalten kann, abwarten, sondern ist jederzeit auf dem laufenden. Diese Buchführung arbeitet nach einem Durchschreibesystem und schaltet von vornherein alle Uebertragungsfehler aus, da alle Eintragungen nur einmal gemacht werden. Der Vortrag löste eine sehr rege Aussprache aus.

Nach Erledigung dieses Punktes der Tagesordnung wurde die dortige Düngergärstatt besichtigt und gleichzeitig auch das Auflegen des Düngers praktisch vorgeführt. Nähere Erläuterungen über das Gärstattverfahren selbst gab Herr Administrator Lindner und Herr Gutsbesitzer Schilling. Die Aussprache zeigte, daß die Ansichten über die zweckmäßigste Konservierungsmethode des Stallmistes noch sehr auseinandergehen. Es ist auch völlig ausgeschlossen, daß praktische Landwirte diese Fragen lösen könnten. Nur sehr genau durchgeführte vergleichende Düngungsversuche mit dem nach den verschiedenen Methoden gewonnenen Stallmist, wobei auch die Fütterung und Einstreu genau festgestellt und gleich sein muß, können Klarheit in dieser Frage bringen. Solche Versuche aber, die jeder Kritik standhalten können, liegen noch nicht vor.

Es ist an dieser Stelle nicht möglich, auf diese Fragen näher einzugehen. Wir wollen aber auf den Stallmist nach der Herbstbestellung noch näher eingehen, damit sich mit dieser wirtschaftlich so wichtigen Frage möglichst viele Landwirte beschäftigen können. Denn der Landwirt könnte noch sehr viel Geld sparen, wenn er seinen Dünger auch sachgemäß behandeln würde. Die Methode als solche spielt dabei keine so große Rolle wie gerade die Vermeidung unnützer Nährstoffverluste aus Dünger und Jauche.

Stellenvermittlung.

Verband der Güterbeamten für Polen zap. Tow., Poznań Piekary 16/17.

Es suchen Stellung: 22 verheiratete und 25 ledige Beamte, 1 Assistent, 8 Förster, 4 Brennereiverwalter, 3 Hofbeamte, 4 Rechnungsführer, 6 II. Beamte, 5 Eleven, Rechnungsführerinnen, Diener und Gärtner.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Vierzigjahrfeier der Oborniker Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufs-Genossenschaft in Rogasen.

Am 30. Juni konnte die Ein- und Verkaufsgenossenschaft das Fest des 40jährigen Bestehens feiern. Eine große Anzahl von Teilnehmern hatte sich um 4 Uhr nachmittags im Zentral-Hotel versammelt. Unzählbare Wagen rollten ständig heran mit den Genossen und ihren Angehörigen. Allmählich versammelten sich zirka 1500 Festteilnehmer. Unter den schattigen Bäumen waren Tische und Bänke aufgeschlagen, dienstbare Geister versorgten die Festteilnehmer unermüdlich mit den von der Genossenschaft gespendeten Getränken. Insbesondere der Vorsitzende des Vorstandes, Herr v. Saenger, sorgte dafür, daß jeder einen Platz fand und sich wohl fühlte. Von Anfang an herrschte die rechte Feststimmung, das schöne Wetter und die gute Musik der Militärkapelle trugen erheblich hierzu bei.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Rittergutsbesitzer Dietsch-Chrustowo, begrüßte gegen 5 Uhr in einer kurzen Ansprache die Mitglieder und Gäste, insbesondere den Bürgermeister der Stadt Rogasen, Herrn Smuchalski, gleichzeitig als Vertreter des Starosten, den Wójt des Distrikts Rogasen, die Vertreter des Genossenschaftsverbandes, der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft und der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, sowie die Mitbegründer der Genossenschaft, General-Landschaftsdirektor von Klitzing und Herrn Gutsbesitzer Georg Krüger in Ruda. Von zwei weiteren Gründern, Herrn Amtsrat von Saenger und Major Schönberg, waren Glückwünsche eingegangen.

Nach der Begrüßungsansprache ergriff der langjährige verdienstvolle Vorsitzende des Vorstandes, Herr Sejmabgeordneter von Saenger das Wort zur Festrede. In seiner bekannten lebhaften Art schilderte er in klaren und interessanten Worten das Entstehen der Genossenschaft, ihr Werden und den Aufstieg in den 40 Jahren ihrer Tätigkeit bis zum heutigen Tage. Er führte ungefähr folgendes aus:

Das Fest solle das Zusammengehörigkeitsgefühl stärken und die Liebe zur Genossenschaft beweisen und werde hoffentlich noch lange in der Erinnerung aller Teilnehmer fortleben.

Der wirkliche Geburtstag der Genossenschaft war der 8. September 1891. An diesem Tage traten 21 mutige Männer des Kreises zusammen und gründeten eine Genossenschaft, die dem Warenabsatz und dem Kreditbedürfnis der Landwirte des Kreises dienen sollte. Zum Vorsitzenden der Genossenschaft wurde der damalige Landrat des Kreises, Herr von Klitzing, gewählt, in den Vorstand die Herren Cattien, Pirscher, und in den Aufsichtsrat von Winterfeld, Wege, von Saenger, Busse-Kowanowo. Wie die geschäftlichen Verhältnisse auf dem Gebiete des Getreide-, Futter- und Düngemittelhandels damals lagen, kam der Genossenschaft geradezu die Aufgabe zu, manchen Landwirt den Klauen wucherischer Leute zu entreißen. Der Redner weist auf den Mut und die weise Voraussicht der Gründer hin, die ohne eigene Geschäftsräume zu arbeiten begannen. Große Schwierigkeiten waren anfangs zu überwinden. Unter welch bescheidenen Bedingungen die Genossenschaft zunächst arbeitete, geht aus dem Protokoll der ersten Generalversammlung hervor, die die Kreditgrenze auf 300 Mark festsetzte. Die ersten Jahre brachten nur eine geringe Entwicklung. Der Eifer der Genossen ließ zu wünschen übrig. Das bewies auch der anfänglich schwache Besuch der Generalversammlungen. Wiederholt schloß die Bilanz mit einem Verlust ab. Ein Gewinn konnte in der Generalversammlung von 1897 verzeichnet werden. Hier ist ein gewisser Wendepunkt in der Entwicklung des Unternehmens zu sehen, es wurde ein eigener Buchhalter mit 600 Mark Gehalt angestellt, und ein Geldschrank für 120 Mark angeschafft. Die Kreditgrenze konnte erhöht und der Speicherbau in Rogasen begonnen werden. Hierher ging dann der Schwerpunkt des Geschäftes über, der bis dahin in Obornik gelegen hatte. Mit 1900 begann ein ruhiger, sicherer Aufstieg, die Jahre 1902, 1904, 1905 brachten steigende Gewinne. Im Jahre 1905 konnte die Filiale in Obornik eröffnet werden, 1907 eine solche in Murowana Goślin. Angestellt wurde der Direktor Döring, der mit viel Fleiß und Gewissenhaftigkeit die Genossenschaft lange geleitet hat und schon 1906 und 1907 einen weiteren Aufstieg erzielte. 1907 wurde erstmalig ein Warenrabatt bewilligt. In diesem Jahre schied der langjährige Vorsitzende aus und ging in den Aufsichtsrat über. 1910 übernahm Herr Landrat von Köller den Vorsitz. 1915 konnte auch in Ritschenwalde ein Zweiggeschäft eröffnet werden. Die Kriegsjahre brachten erhebliche Gewinne, die dem Reservefonds zugeführt wurden.

Ein trübes Bild gab die Generalversammlung vom 10. 12. 1921. Vom Vorstand und Aufsichtsrat war niemand erschienen. In dieser Versammlung wurde Redner zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates gewählt. Die traurigste Generalversammlung aber brachte der 15. 12. 1922. 8 Mitglieder der Verwaltungsorgane waren durch Tod oder Austritt ausgeschieden und 115 Genossen durch Tod oder Wegzug. Es zeigte sich eine große Mutlosigkeit, die Redner zu beseitigen suchte mit der Mahnung: Neue Führer müssen gewählt werden, die Genossen müssen sich enger zusammenschließen und sich ergänzen! Die schweren Jahre hielten an, weitere Abgänge folgten, es kam die Inflation, in der einem das Geld unter den Händen zerrann. Dann kam die Stabilisierung und in der Goldbilanz, die am 28. 5. 1925 vorlag, konnte man erst sehen, was man behalten hatte.

Der Geschäftsgang von 1927 bis 1930 ermöglichte wieder die Bewilligung von Warenrabatten, wofür der Betrag von 82 000 Zloty ausgegeben wurde, 1928 konnte das Geschäftsgrundstück zweckentsprechend umgebaut werden, ein Speicher wurde neu eingerichtet, eine Saatreinigungsanlage und eine Schroteinrichtung eingebaut. Besonders erfreulich aber ist die lebendige Kraft, die die Genossenschaft in diesen Jahren gewann, denn sie wuchs um 150 Mitglieder, so daß die Genossenschaft jetzt 481 Mitglieder zählt.

Es muß auch des großen Maßes an menschlicher Arbeit gedacht werden, die in 40 Jahren geleistet worden ist.

Vier Punkte sind sozusagen die vier letzten Dinge für eine Genossenschaft: 1. absolute Klarheit und Offenheit; 2. Anerkennung jeder berechtigten Kritik; 3. die Gleichheit aller in der Genossenschaft ohne Rücksicht auf Beruf, Stand und Besitzgröße;

4. die Zusammensetzung der Organe, deren Arbeit auf das Vertrauen der Mitglieder gestützt sein muß.

Redner gedenkt nochmals der Gründer, der Mitarbeit des Vorstandes und der Mitglieder, die sich besonders um die Genossenschaft verdient gemacht haben. Er gedenkt weiterhin der dankenswerten Arbeit der Beamten und Angestellten, hier insbesondere des jetzigen verdienstvollen Leiters der Genossenschaft, Direktors Widelickt. Weiterhin des verstorbenen Direktors Döring und des am längsten tätigen Beamten, Herrn Büttemeyer.

Er wendet sich an die ältere Generation: Wenn die Landwirte auch schon zum Teil die Wirtschaft dem Sohne übergeben hätten, möchten sie das Interesse nicht verlieren und in der Generalversammlung weiter ihre Erfahrungen zum Ausdruck bringen. Die jetzige Generation möge weiter an dem bauen, was die Väter geschaffen, und die zukünftige Generation möge sich die Bedeutung klar machen, die eine starke Genossenschaft für sie habe, die ein Schutz und ein sicheres Dach für sie sein werde, unter dem jeder in Frieden wohnen könne. Die drei Generationen müssen sich die Hände reichen:

„Der Väter Liebe hat uns das Haus gebaut,
Die jetzige Generation soll es durch ihren Glauben
und ihr Vertrauen erhalten,
Die zukünftige Generation soll es in Zuversicht
und Hoffnung einst vergrößern und verschönern."

Nachdem der Redner unter lebhaftem Beifall geschlossen hatte, wandte sich Herr Generallandschaftsdirektor von Klitzing an die Festversammlung. Diese Genossenschaft liege ihm besonders am Herzen, weil es eine seiner Gründungen sei, die erhalten blieb. Besondere Verdienste um die Gründung habe auch Major Endell gehabt und als Vorsitzender sei er besonders durch Herrn Schönberg unterstützt worden. Er stelle noch fest, daß der jetzige Vorsitzende in diesem Jahre sein 10jähriges Jubiläum feiere und wünscht der Genossenschaft, daß sie weiterhin einen solchen Vorstand und Aufsichtsrat haben möge wie zur Zeit.

Vom Genossenschaftsverbande überbrachte Bankdirektor Böhmer die besten Wünsche und Grüße für das Fest. Geschäftsführer und Organe könnten mit Genugtuung zurückblicken auf das, was geleistet worden ist, könnten Ausschau und Umschau halten wie das Unternehmen weiter entwickelt und ausgebaut werden könnte. Es gebe allerlei Lohn für Arbeit: 1. Geld, 2. das Bewußtsein, Fleiß und Mühe an ein Werk gewandt zu haben, 3. der Nutzen, den man anderen geschaffen hat, dieser Lohn trifft hier zu. Herr Direktor Geisler wünschte der Jubilarin Glück und überbrachte Grüße von der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft. Er bezeichnete die Obornifer Ein- und Verkaufsgenossenschaft als eine Säule, wie man wenige in den gemeinsamen Verbänden zu verzeichnen hätte. Als Abgesandter der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft überbrachte Herr Sültemeyer-Dominowo herzliche Glückwünsche und Grüße. Genossenschaften und Westpoln. Landwirtschaftliche Gesellschaft seien nicht nur Freunde, die zusammen arbeiten, nein, sie seien geradezu zwei Hälften eines Ganzen. Als alter Genossenschaftler rufe er allen zu: Zum Gedeihen einer Genossenschaft gehören Männer mit klarem Blick, mit mutigem Sinn und voll Selbstlosigkeit. Möchten ihnen hier solche allezeit beschieden sein! Seien Sie einig, dann sind Sie stark und dann können Sie stolz sein!

Zum Schluß sprach noch Herr Sänger-Eichquast namens aller Genossen den Wunsch aus, der jetzige Vorsitzende möchte sein Amt noch lange führen, daß er dereinst sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern könne.

Nach diesem offiziellen Teil begann eine Massenwanderung nach dem Saal, um die Aufführung des Lustspiels „Wir treiben Sport" durch die Deutsche Bühne aus Bromberg zu sehen. Trotzdem der Saal bis auf das letzte Plätzchen voll war, konnten bei weitem nicht alle Festbesucher unterkommen. Aber alle, die ein Plätzchen gefunden hatten, kamen voll auf ihre Rechnung; wahre Lachsalven erschütterten zeitweise das Haus. Später spielte je eine Musikkapelle im Saal und im Garten, so daß es allen Tanzlustigen möglich war, sich nach den Klängen der Musik zu bewegen.

Die Tätigkeit der Molkereigenossenschaften im Monat Mai 1931.

Die Molkereigenossenschaften beider Verbände hatten im Monat Mai 1931 eine Milcheinlieferung von 12.342.786 Kg. gegenüber 10.965.071 Kg. im Vormonat (Mai 1930 hatten dieselben Molkereien eine Einlieferung von 9.364.469 Kg. Milch). Der Fettgehalt betrug durchschnittlich 3.06 Prozent.

Von der Milch wurden 822.930 Kg. zum Durchschnittspreise von 24.1 Groschen pro Kg., gegen 24.5 Groschen im Vormonat, frisch verkauft. Der höchste Preis für Frischmilch war 26 Groschen, der niedrigste 20 Groschen. Außerdem wurden 197.183 Kg. zum Durchschnittspreise von 21.5 Groschen pro Kg. versandt.

Die Butterproduktion betrug 364.855 Kg. gegen 338.465 Kg. im Vormonat (Mai 1930: 263.924 Kg.). Davon wurden 42.925 Kg. zum Durchschnittspreise von 4.26 Zloty pro Kg. an die Lieferanten zurückgegeben. Am teuersten wurde den Lieferanten die Butter mit 4.80 Zloty, am billigsten mit 3.80 Zloty pro Kg. berechnet.

Im Inlande verkauft wurden 160.717 Kg. Der Durchschnittspreis betrug im Großhandel 4.23 Zloty pro Kg., gegen 4.36 Zloty im Vormonat (Mai 1930: 4.47 Zloty). Der höchste Preis war 4.50 Zloty, der niedrigste 3.68 Zloty pro Kg. Im Kleinhandel wurde für die Butter im Durchschnitt 4.66 Zloty erzielt.

Exportiert wurden 161.655 Kg. Butter nach Deutschland, 15.732 Kg. nach anderen Ländern (Danzig, England, Schweiz), im ganzen also 177.387 Kg. gegen 182.317 Kg. im Vormonat (Mai 1930: 124.466 Kg.). Der Durchschnittspreis für Exportbutter war 4.05 Zloty pro Kg. gegen 4.20 Zloty im Vormonat (Mai 1930: 4.24 Zloty). Der höchste Preis der Exportbutter war 4.44 Zloty, der niedrigste 3.76 Zloty pro Kg.

Gezahlt wurde von denjenigen Molkereien, die unentgeltlich 70—90 Prozent Magermilch zurückgaben, 4.29 Groschen für das Fettprozent gegen 4.46 Groschen im Vormonat (Mai 1930: 4.84 Groschen). Lieferanten, welche Magermilch in der Molkerei zurückließen, bekamen diese mit durchschnittlich 2.55 Groschen pro Kg. extra vergütet, so daß derjenige, der keine Magermilch zurücknahm, 15.17 Groschen für das Liter Milch erhielt. Der höchste Milchpreis war 5.3 Groschen, der niedrigste 3.10 Groschen für das Fettprozent.

Diejenigen Molkereien, die keine Magermilch unentgeltlich zurückgaben, zahlten durchschnittlich 4.92 Groschen für das Fettprozent gegen 5.1 Groschen im Vormonat (Mai 1930: 5.55 Groschen). Das sind 15.06 Groschen für das Liter Milch. Lieferanten, welche Magermilch haben wollten, mußten diese mit durchschnittlich 2.9 Groschen pro Liter bezahlen. Der höchste Milchpreis war bei diesen Molkereien 6.3 Groschen, der niedrigste 4.3 Groschen für das Fettprozent. Verkäst wurden 13.220 Kg. Vollmilch und 587.767 Kg. Magermilch. Verkauft wurden 820 Kg. Vollfettkäse zum Preise von 2.23 Zloty pro Kg., 702 Kg. Halbfettkäse zum Preise von 2.01 Zloty pro Kg., 1806 Kg. Magerkäse zum Preise von 0.51 Zloty pro Kg. und 52.688 Kg. Quark. Der Quarkpreis betrug 0.38 Zloty gegen 0.35 Zloty im Vormonat. Der höchste Quarkpreis betrug 0.60 Zloty, der niedrigste 0.15 Zloty pro Kg.

Obiger Bericht ist aus den von 55 Molkereien rechtzeitig beantworteten Fragebogen zusammengestellt.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landw. Genossenschaften in Westpolen.

On call-Steuer.

Am 30. Juni d. J. wird wieder die Steuer von den sogenannten On call-Konten fällig. Da über die Berechnung dieser Steuer immer noch Unklarheit herrscht, bringen wir nachstehend die wichtigsten Angaben:

Der Steuer unterliegen alle Debetkonten in lfd. Rechnung, die hypothekarisch, durch Bürgschaft, durch Wechsel mit mehr als einer Unterschrift, Frachtbriefe, Waren, Wertpapiere usw. sichergestellt sind. Die Steuer ist von allen Kreditgenossenschaften zu zahlen, also auch den Kleinkreditgenossenschaften. Die Konten müssen mindestens halbjährlich abgeschlossen werden. Die Grundlage für die Berechnung bilden die Debet-Zinszahlen. Diese Debet-Zinszahlen mit 15 multipliziert und durch 10 000 dividiert ergeben den Steuerbetrag in Zloty. Zu dieser Steuer kommt wieder der 10prozentige Zuschlag. Die Steuer ist spätestens bis zum 28. Juli d. J. bei der Kasa Skarbowa einzuzahlen. Nach Art. 31 des Gesetzes wird die Steuer zu Lasten der betreffenden Schuldner gezahlt.

Bei Einzahlung der Steuer ist der Kasa Skarbowa ein ausgefüllter „Nachweis über die on call-Steuer" in 2 Exemplaren einzureichen. (Wykaz obliczonego i wpłaconego do kasy państw. podatku od kapitałów i rent.) Das eine davon erhält die Genossenschaft mit einer Einzahlungsquittung zurück und muß es dem Urząd Skarbowy einreichen. Formulare für diese Nachweise sind beim Urząd Skarbowy erhältlich, notfalls beim Verbande. Diese Formulare werden wie folgt ausgefüllt: Es kommt:

In die erste Zeile: die Firma der Genossenschaft.
In die zweite Zeile: der Sitz der Genossenschaft.
In die dritte Zeile: der Zeitraum, für den die Steuer entrichtet wird, vom . . . . . . bis . . . . . .
In die Spalte 1 die Worte: „Artykuł 2, pkt. 6 ustawy".
In die Spalte 2 die Worte: „Liczby procentowe rachunków on call".
In die Spalte 3 die Worte: „Liczby procentowe debetowe . . . . ." (An Stelle der Punkte Summe der Debetzinszahlen aller on call-Konten.)

In die Spalte 4: Entfallende Steuer in Zloty, darunter der 10prozentige Zuschlag.

In die Spalte 5: Ort der Finanzkasse, bei der die Steuer eingezahlt wurde.

Unter die letzte dicke Querlinie kommt bei „dnja" das Datum der Einzahlung, darunter Stempel und Unterschrift des Einzahlers.

Verband deutscher Genossenschaften
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Umsatzsteuer von Kassengeschäften an Warenbörsen.

Laut Rundschreiben des Finanzministeriums vom 28. 10. 1930 L. D. V. 9729/4 (Dz. Urz. Min. Sk. Nr. 31/30) wird die Umsatzsteuer von Kassengeschäften mit allen Arten von Getreide an den inländischen Getreide- und Warenbörsen zunächst wohl versteuert, auf Antrag des Steuerzahlers aber nach Veranlagung von der Finanzkammer niedergeschlagen. Diese Vergünstigung findet Anwendung auf die Umsätze seit 1. November 1930.

Im Zusammenhang damit gibt das Ministerium jetzt mit Rundschreiben vom 23. 5. 1931 L. D. V. 2679/4/31 (Dz. Urz. Min. Sk. Nr. 16/31) bekannt, daß unter den Begriff „Getreide" nur solche Artikel fallen, wie: Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Buchweizen, Hirse, Mais und Pferdezahn, dagegen nicht Hülsenfrüchte (Erbsen, Bohnen, Saubohnen, Linsen, Lupinen, Peluschken, Wicke und Feldbohnen), ebensowenig Futterpflanzen (Klee, Wundklee, Luzerne usw.). **Verband deutscher Genossenschaften.**

Warnung vor dem Ankauf eines verlorengegangenen Wechsels.

Von dem Verband der Banken der Wojewodschaft Schlesien werden wir gebeten, bei unseren Kreditgenossenschaften Nachforschungen anzustellen über den am 30. 6. 1931 in Kattowitz verlorengegangenen Wechsel über Dollar 2.007,18, ausgestellt in Breslau, fällig am 22. 9. 1931 bei der Firma Julius Lion, Breslau I, Junkernstraße 31, Akzeptant L. Borinski, Katowice.

Wir warnen vor dem Ankauf dieses Wechsels und bitten um sofortige Mitteilung, falls jemand versuchen sollte, den Wechsel zu diskontieren. **Verband deutscher Genossenschaften.**

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 12. bis 18. Juli 1931

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
12	3,50	20,20	0,20	18,13
13	3,51	20,19	0,53	19,24
14	3,52	20,18	1,44	20,21
15	3,54	20,17	2,55	21,0
16	3,55	20,16	4,21	21,26
17	3,56	20,15	5,54	21,45
18	3,58	20,14	7,27	21,59

Der Haarausfall

soll nach Urteilen anerkannter Forscher auf Ernährungsmängel zurückzuführen sein und zwar auf die Unzulänglichkeit im Gehalt an Vitamin C. — Dieses ist in Milch, Blattgemüsen, in Spinat und Kohl reichlich, in Fleisch und Eiern mäßig enthalten. Mag man auch in die Vitaminwirkungen etwas zu viel Hoffnungen setzen, so ist es gewiß nicht zum Schaden, wenn der Speisezettel etwas mehr an Gemüsen bringt, die in unserer Ernährung gegenüber den Zeiten unserer Väter stark zurückgetreten sind.

Gegen Mückenstiche

empfiehlt sich auch eine gesättigte Lösung von doppeltkohlensaurem Natrium, die man auf die Stichstellen tupft.

Die Behandlung der Schuhsohlen wird oft vernachläßigt.

Schuhe sind für alle diejenigen Berufsstände, die viel draußen unter der Ungunst der Witterung zu tun haben, ein großes Kapital. Wer es nicht versteht, sein Schuhwerk sachgemäß zu behandeln, muß viel Geld aufwenden, um die sich rasch verbrauchende Fußbekleidung immer wieder zu erneuern. Bei den augenblicklich überaus trüben Verdienstverhältnissen fällt es besonders dem kleinen Mann recht schwer, den Schuhpark für sich und seine Familie in gutem Zustande zu erhalten. Auch in jenen Kreisen, die noch Arbeit und Verdienst haben, die Schuhe aber sehr stark beanspruchen müssen, wollen die Aufwendungen für Reparaturen und Neubeschaffungen kein Ende nehmen.

Wenn man die Fachzeitungen durchsieht, kann man immer wieder von zweckmäßiger Schuhbehandlung lesen; auch die chemischen Fabriken wetteifern miteinander, die beste Creme oder die sicherste Schmiere gegen die Wasserdurchlässigkeit der Schuhe herauszubringen. Fast immer handelt es sich dabei um die Behandlung des Oberleders, der selbstverständlich größte Beachtung zu schenken ist und auch tatsächlich gewidmet wird. Die Schuhpflege krankt aber dagegen an unsachgemäßer Pflege der Sohlen. Um das zu erkennen, durchsuche man nur gelegentlich einmal die Müllbehälter in den Städten oder die Schuttabladeplätze des Landes, die oft Unmengen von abgedanktem Schuhwerk bergen. In den weitaus meisten Fällen ist nicht das Oberleder, sondern die Sohle mangelhaft.

An der Schuhsohle läßt sich doch nicht viel behandeln, sollte man meinen. Und doch läßt sich gar manches tun, um frühzeitigem Verschleiß der Sohlen zu verhindern. Die Schuhsohlen mit dem gleichen Fett, das man für Oberleder benutzt, zu behandeln, ist nicht zweckmäßig. Fett macht das Leder weich und geschmeidig. Diese Beschaffenheit mag während der trockenen Zeit für die Gehbahnen der Städte erwünscht sein, taugt aber für die Wege auf dem Lande ganz und gar nicht. Die Schuhsohle muß hart wie Glas sein, damit sie möglichst wenig vom rauhen, spröden Sand, von eckigem, zackigem Gestein angegriffen wird. Von besonderer Wichtigkeit ist die Behandlung der Sohlen bei genagelten Schuhen. Kaum hat man solche einen Winter getragen — im Sommer wechselt man sie in der Regel mit leichterem Schuhwerk aus —, muß man im Herbst schon feststellen, daß die Nägel ganz locker sitzen und die Sohlen Wasser durchlassen; der Schuh kann in diesem Zustande seinen Zweck nicht mehr vollwertig erfüllen. Man präpariert die Schuhsohlen in der Weise, daß man sie, sobald sie vom Schuhmacher kommen, solange mit gewöhnlichem Leinölfirnis tränkt, bis sie davon nichts mehr aufnehmen. Sohlen mit der üblichen Politur- oder Deckschicht müssen zuvor bei trockenem Wetter abgetreten werden, damit das Leder frei wird. Die Sättigung mit Leinölfirnis vertragen alle Schuhe, der feinste Ballschuh so gut wie der schwere Stiefel des Ackerbauern. Je häufiger man Firnis aufbringt, um so gründlicher wird das Sohlenleder davon durchdrungen und demzufolge auch um so widerstandsfähiger gegen Wasser. Schreiber dieser Zeilen hat Schuhe in ständiger Benutzung, die vor etwa 5 Jahren angefertigt wurden, aber heute noch die ersten Sohlen tragen, obwohl die Nägel schon zweimal abgelaufen, die Schuhe also bereits zum drittenmal benagelt worden sind. Bei alledem ist der Sohle kaum eine nennenswerte Abnutzung anzusehen.

Ganz besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Firnisbehandlung ausschließlich auf die Sohlen beschränkt bleiben muß. Damit behandeltes Oberleder wäre gar bald so hart und spröde, daß es unter den Biegungen des Fußes brechen würde. M.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Zur Bekämpfung des Kornkäfers.

Die Bekämpfung des Kornkäfers gestaltet sich, wie wir schon in Nummer 26 unseres Blattes dargelegt haben, recht schwierig und ist auch mit beträchtlichen Unkosten verbunden. Heute wollen wir auf einige Methoden hinweisen, die zwar mehr Arbeit erfordern, dafür aber auf chemische Bekämpfungsmittel nicht angewiesen sind und von jedem Landwirt ausgeführt werden können. Wir wären jedem Landwirt, der sie praktisch erprobt hat, sehr dankbar, wenn er uns mitteilen wollte, welche Erfolge er mit

ihnen zu verzeichnen hatte. Ganz besonders würde es sich empfehlen, nach der Methode eines praktischen Landwirtes, die am Schluß dieses Artikels näher geschildert ist, zu verfahren.

Der Kornkäfer liebt es nicht, wenn er öfter gestört und zugiger Luft ausgesetzt wird. Die Speicherräume müssen deshalb luftig und trocken gehalten werden, und das Getreide öfter umgeschaufelt werden. Denn häufiges Umschaufeln erhält das Korn trocken und sorgt für die Durchlüftung. Aus dem gleichen Grunde kann empfohlen werden, Drainröhren durch die Getreidehaufen zu legen. Werden diese Maßnahmen nur gelegentlich durchgeführt, so wirken sie nur unvollkommen, weil dadurch nur der Käfer zum Auswandern gezwungen wird, die Eier, Larven und Puppen aber nicht vernichtet werden. Man muß daher nach gründlicher Reinigung des Speichers das neueingelagerte Getreide durch längere Zeit schaufeln, damit man auch die später ausgeschlüpften Käfer vertreiben kann. Ein anderes einfaches Bekämpfungsmittel soll darin bestehen, daß man im Frühjahr, wenn die Käfer zur Eiablage hervorkommen und im Herbst, wenn sie ins Winterlager gehen, Schaffelle auf dem Speicher auslegt. Unter den Schaffellen sammeln sich die Käfer an und werden dann vorsichtig über kochendes Wasser ausgeschüttet. Wollen wir befallene Körner von den gesunden trennen, so empfiehlt es sich, das Getreide ins Wasser zu schütten. Die befallenen Körner schwimmen oben und können abgeschöpft werden. Auch einige Karbonate und Oxyde, vor allem Magnesiumoxyd, sollen sich für Körnerschädlinge besonders eignen. Sie werden in Pulverform mit dem befallenen Getreide vermischt und töten die Insekten, ohne für die Menschen und Tiere schädlich zu sein.

Ein praktischer Landwirt schreibt uns, daß er auf folgende Weise Herr über den Kornkäfer geworden ist: „Ich habe ein sehr einfaches Mittel angewandt und trotzdem vollen Erfolg gehabt, so daß ich jetzt im Juli keinen Käfer mehr auf dem Speicher habe, trotzdem der Boden voll mit Getreide lag. Als sich im April Käfer zeigten, fing ich an zu schaufeln. Ich ließ das Getreide in einzelne Fächer wie Kartoffelmieten in der Mitte der Fächer aufschütten, so daß ½ Meter mindestens von den Wänden frei blieb. Das Getreide wurde sodann zweimal am Tage umgearbeitet, und dann mußten die Leute zirka 2 Stunden lang aufpassen und alle Käfer tottreten, die aus dem Getreidehaufen herauskamen. Dies wiederholte ich 4 Tage hintereinander und sah zu meiner Freude, daß die Käfer immer weniger wurden und schließlich ganz verschwanden. Dann wurde nur alle 8 bis 10 Tage umgeschaufelt und wenn noch ein Käfer vorhanden war, auch noch getötet. Auf diese Weise habe ich mein Getreide und Speicher vollständig frei bekommen. Es würde sich empfehlen, dieses Verfahren weiter auszuprobieren."

Welage, Ldw. Abt., Poznań, Piekary 16/17.

Frage: Ich bitte um recht eingehende Auskunft darüber, wie man Schaffelle mit Wolle und ähnliche Felle am besten selbst gerbt für Pelzwesten, Fußsäcke und dgl. Sachen. Hauptsache ist, daß die Felle nach dem Gerben recht schön weich sind!

Alexander Hielscher.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 7. Juli 1931.

Bank Związku 1. Em. (100 zł)	—.— zł
Bank Polski-Aktien (100 zł) (6. 7.)	110.— zł
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł)	28.— zł
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł
Lubań-Wronke Fabr. przetw. Ziemn. I.-IV. Em. (37 zł)	—.— zł
Dr. Roman May 1. Em. (100 zł)	—.— zł
Unja I—III Em. (100 zł)	—.— zł

Akwawit (250 zł)	—.— zł
4 % Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr.	33.50 %
6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz.	15.— %
8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. pro Dollar	91.— zł
5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $)	—.— zł
4% Präm.-Investierungsanleihe	83.— zł
5% staatl. Konv.-Anl.	44.—44.50 zł
8 % Amortisations-Dollarpfandbrf.	84.25 zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 7. Juli 1931.

10% Eisenb.-Anleihe	104.—
5% Konvert.-Anl.	46.—
100 franz. Frk. = zł	34.96
100 österr. Schillg. = zł	125.45
1 Dollar = zł	8.922

1 Pfd. Sterling = zł	43.43½
100 schw. Franken = zł	173.03
100 holl. Gld. = zł	359.25
100 tsch. Kr. = zł	26.44½

Diskontsatz der Bank Polski 7½ %

Kurse an der Danziger Börse vom 7. Juli 1931.

1 Doll. — Danz. Gld.	5.1406
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld.	25.01¼
100 Złoty = Danziger Gulden	57.58

Kurse an der Berliner Börse vom 7. Juli 1931.

100 holl. Gulden — dtsch. Mark	169.60
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.71
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.495
100 Złoty = dtsch. Mk.	47.15
1 Dollar — dtsch. Mark	4.213

Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90000 dtsch. Mk.	253.—
Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsrecht f. 100 Rm. = dtsch. Mk.	5.05
Dresdner Bank	100.—
Deutsche Bank und Diskontoges.	100.—

Amtliche Durchschnittspreise an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(1. 7.)	8.919	(4. 7.)	8.922	(1. 7.)	172.78	(4. 7.)	172.87
(2. 7.)	8.921	(6. 7.)	8.922	(2. 7.)	172.87	(6. 7.)	172.96
(3. 7.)	8.922	(7. 7.)	8.922	(3. 7.)	172.87	(7. 7.)	173.03

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(1. 7.)	8.92	(4. 7.)	8.93
(2. 7.)	8.92	(6. 7.)	8.93
(3. 7.)	8.93	(7. 7.)	8.93

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 8. Juli 1931.

Getreide. Die Aussichten des baldigen Angebots von Getreide aus der neuen Ernte drückt unheimlich auf den Markt, wodurch die Unterbringung der reichlich angebotenen Partien aus alter Ernte notleidend wird. Die Preise geben dementsprechend nach. Da die Weltmarktpreise nach wie vor niedrig sind und immer noch unter den unsrigen liegen, muß befürchtet werden, daß eine baldige Erholung der Getreidepreise kaum zu erwarten ist, es sei denn, daß durch schlechtes Erntewetter ein Umschwung in der Auffassung in bezug auf die neue Ernte eintritt. Zusammengefaßt muß gesagt werden, daß augenblicklich der Getreidehandel unerfreulich liegt und scheinbar diesen Charakter für die nächsten Tage beibehalten wird. — Von neuem Getreide ist Wintergerste bereits gehandelt worden. Die ersten Waggons bei sofortiger Verladung brachten 20—22 Złoty für 100 Kg. ab Station. Die Preise zur Zeit der Niederschrift dieses Berichts liegen aber bereits tiefer. Die Qualitäten sind als gut zu bezeichnen.

Wir notieren am 8. Juli per 100 Kg. je nach Qualität und Lage der Station: für **Weizen** 25—26, **Roggen** 24—24,50, **Hafer** 28, **Wintergerste** 19—20 Złoty.

Maschinen. Die Nachfrage nach **Erntemaschinen** war in diesem Jahr größer als man allgemein erwartet hatte. Die Läger waren daher verschiedentlich bald geräumt und traten vereinzelt Lieferungsschwierigkeiten auf. Wir können bis auf weiteres zu den bekannten günstigen Preisen und **Bedingungen vom Lager** liefern: **Getreidemäher** in den Fabrikaten **„Krupp"**, **„Deering"** und **„Massey-Harris"**, **Grasmäher** auch mit **Handablage** in den Fabrikaten **„Krupp"** und **„Deering"**.

Auch in **Bindemähern** entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft. Die Zahl der bisher in diesem Jahr von uns gehandelten Maschinen dieser Art ist bereits größer als in den Vorjahren.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß wir sowohl in Bindemähern, als auch in Getreide- und Grasmähern eine beschränkte Anzahl **gebrauchter, in unserer eigenen Werkstatt gut durchreparierter Maschinen** sofort vom Lager liefern können. Die Maschinen sind garantiert betriebsfähig und ist der Ankauf in all den Fällen, wo gespart werden muß, durchaus zu empfehlen. Auf Anfrage stehen wir mit genauen Angeboten jederzeit gern zu Diensten.

In **Bindegarn** war das Geschäft ebenfalls lebhaft. Wir haben einen weiteren Transport von Holland in der bekannten guten Qualität mit einer Lauflänge von ca. 450 Metern pro Kilogramm unterwegs, so daß wir jederzeit prompt liefern können.

Wir geben bekannt, daß jetzt die Möglichkeit besteht, die bekannten **„Bireka"-Kontrollapparate** bei der Kartoffelernte, für die bisher ein Einfuhrverbot bestand, hereinzubekommen. Der Apparat besteht aus einer Trommel, die die Kontrollmarken in Rollenform, und fortlaufend numeriert enthält. Die Kontrollmarken werden in verschiedenen Farben mit dem Namen des Gutes geliefert und werden mit automatisch wirkendem Datumstempel bedruckt. Diese Apparate haben sich in Deutschland ganz allgemein eingebürgert und dürften auch bei uns in all den Fällen, wo große Kartoffelernten zu bewältigen sind, angebracht sein. Interessenten stehen wir auf Wunsch mit jeder gewünschten Auskunft gern zur Verfügung.

Wochenmarktbericht vom 8. Juli 1931.

Nach dem gestrigen heftigen Gewitter, welches endlich den langersehnten Regen und eine ziemliche Abkühlung brachte, war der Aufenthalt auf dem Wochenmarkt für Händler sowohl wie für Käuferinnen doch wenigstens erträglich. Bei reichlicher Gemüse- und Obstzufuhr wurden folgende Preise notiert: Stachelbeeren pro Pfund 0,50, Johannisbeeren 0,50, Blaubeeren 0,40, Walderdbeeren 0,70—0,80, Gartenerdbeeren bei geringem Angebot 0,40 bis 0,50, Süßkirschen 0,60—1, Sauerkirschen 0,70—0,80, Himbeeren 0,70, Rhabarber 0,15 Groschen. Für ein Pfund Tomaten forderte

man 1,20—1,40, für Schnittbohnen 0,45—0,50, Schoten 0,20—0,30, Spinat 0,50—0,60, für neue Kartoffeln 0,10, für alte 3 Pfund 0,25 Groschen. Ein Bund Mohrrüben kostete 0,10, Kohlrabi 0,10 bis 0,15, Radieschen 0,15, Zwiebeln 0,10—0,15, eine Gurke 0,10 bis 0,50, ein Kopf Blumenkohl je nach Größe 0,30—0,80, Salat pro Kopf 0,10 Groschen; für ein Pfund Backobst zahlte man 1,20 bis 1,40, für eine Zitrone 0,18, für ein Pfund Pfefferlinge 0,70. Die Preise für Tafelbutter betrugen 2,10—2,20, für Landbutter 1,80—1,90, Weißkäse 0,60—0,70, das Liter Sahne 2,20—2,40, Milch 0,26 Groschen, für die Mandel Eier 1,60—1,70. Für ein junges Huhn wurde 1,50—2 Złoty erzielt, für ältere zahlte man 3,50, für eine Ente 2,50—3, das Paar Tauben 1,40—1,60. Auf dem Fleischmarkt waren Angebot und Nachfrage heute größer; die Preise lauteten für Schweinefleisch pro Pfund 0,70—1,20, Schweinsleber 1,20, Kalbsleber 1,40, Kalbfleisch 0,80—1,40, Rindfleisch 1,20—1,50, Hammelfleisch 1,30—1,40, Schmalz 1,40, Räucherspeck 1,40, roher Speck 0,90 Złoty. Bei genügender Lieferung wurden auf dem Fischmarkt folgende Preise erzielt: Wels pro Pfund 1,50—1,80, Karauschen 1,20—1,40, Schleie 1,80, Barsche 1,40, Weißfische 0,50—1, Aale 2,40, Karpfen 2,40, Hechte 2,20, die Mandel Krebse kostete 1—1,50 Złoty.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 8. Juli 1931.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań.

Richtpreise:			
		Weizenmehl (65 %)	42.00—45.00
		Weizenkleie	13.50—14.50
Weizen	26.50—27.00	Weizenkleie (dick)	15.00—16.00
Roggen	24.50—25.00	Roggenkleie	15.00—16.00
Futterhafer	28.00—29.00	Roggenstroh, gepreßt	3.60—4.00
		Heu lose (neu)	7.75—8.50
Roggenmehl (65 %)	41.00—42.00	Heu lose (alt)	10.00—11.00

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 30 to, Weizen 98 to, Braugerste 15 to.

Futterwert-Tabelle
(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr).

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamt-stärkewert	1 kg Stärke-wert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	4,—						20,0	0,20	
Roggenkleie		18,—	10,8	2,4	42,9	1,7	79	46,9	0,39	0,93
Weizenkleie		16,50	11,1	3,7	40,5	2,1	79	48,1	0,34	0,76
Reisfuttermehl	24/28	26,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,38	2,24
Mais		29,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,35	2,08
Hafer		28,—	7,2	4,0	44.8	2,6	95	59,7	0,46	2,38
Gerste		21,—	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,29	1,23
Roggen		24,—	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71,3	0,34	1,28
Lupinen, blau		24,—	23,3	5,2	31,2	10,1	96	71,0	0,33	0,66
Lupinen, gelb		34,—	30,6	3,8	21,9	12,7	94	67,3	0,51	0,84
Ackerbohnen		40,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,60	1,56
Erbsen (Futter)		24,—	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0,35	0,78
Seradella		80,—	13,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	1,63	5,23
Leinkuchen	38/42	33,—	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,46	0,87
Rapskuchen	38/42	27,—	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,44	0,78
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	30,—	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,42	0,66
Erdnußkuchen (50%)	50/55	37,—	38,7	8,3	20,0	0,8	98	75,7	0,48	0,75
Baumwollst.-Mehl	50/52	40,—	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,55	0,83
Kokoskuchen	27/32	39,—	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76.5	0,51	1,66
Palmkernkuchen	23/28	37,—	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,52	1,94
Soyabohnenschrot		34,—	41,9	1,4	27.5	7,2	96	73,3	0,46	0,69

Poznań, den 8. Juli 1931.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Posen, 7. Juli 1931.

Auftrieb: Rinder 513, Schweine 2482, Kälber 476, Schafe 151, zusammen 3622.

(Notierungen für 100 Kg. Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 98—102, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 90—96, ältere 76—84, mäßig genährte 60—66. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 94—100, Mastbullen 82—90, gut genährte ältere 66—76, mäßig genährte 60—64.

Kühe: vollfleischige, ausgemästete 96—106, Mastkühe 80—90, gut genährte 62—68, mäßig genährte 40—50.

Färsen: vollfleischige, ausgemästete 96—106, Mastfärsen 86 bis 92, gut genährte 70—80, mäßig genährte 60—64.

Jungvieh: gut genährtes 60—64, mäßig genährtes 54—58.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 100—110, Mastkälber 90 bis 96, gut genährte 80—86, mäßig genährte 60—70.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 100—116.

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 Kg. Lebendgewicht 132—136, vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 128 bis 130, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 122—126, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 114—120, Sauen und späte Kastrate 116—126, Bacon-Schweine 116—122.

Marktverlauf: ruhig.

Konjunkturen für Schafe.

Zu dieser Frage äußert sich der Leiter der Großpolnischen Schafzuchtgesellschaft, Herr Schafzuchtdirektor von Alkiewicz, wie folgt:

Ende Mai konnte man eine fallende Tendenz für Schafpreise beobachten. Um jedoch nicht zu Fehlschlüssen aus dieser Tatsache zu gelangen, muß man alle Momente, die die Preisegestaltung beeinflussen, berücksichtigen. Der vorläufige Verbrauch an Schaffleisch ist klein und an die Zeit des frischen Feldgemüses gebunden. Weiter hängt der Preis für Schaffleisch von den Preisen für andere Fleischarten ab. Die hohen Schafpreise sind durch den Export von Schaffleisch nach Frankreich und lebender Schafe nach der Tschechoslowakei bedingt. Da aber bei uns noch stellenweise die Maul- und Klauenseuche herrscht, ist die Ausfuhr der lebenden Tiere nach der Tschechoslowakei erschwert. Die Ausfuhr nach Frankreich stößt gegenwärtig auf Schwierigkeiten und ist zeitweise sehr beschränkt oder völlig eingestellt. Auf die gegenwärtige Unterlassung der Ausfuhr nach Frankreich hat in erster Linie die Ende Mai herrschende Hitze eingewirkt. Wir besitzen nicht genügend mechanisch gekühlte Waggons, die einen guten Transportverlauf garantieren. Die uns zur Verfügung stehenden Eiswaggons geben keine völlige Garantie, daß die Ware in gutem Zustande den Bestimmungsort erreicht. Wegen der Hitzetage Ende Mai und wegen Ungewitter, die die Fleischtransporte unterwegs überraschten, sind mehrere Waggons mit Fleisch verdorben. Die Exporteure verhalten sich daher gegenwärtig zurückhaltend. Außerdem herrscht auf dem Pariser Markt fallende Tendenz auf Schafpreise, die durch größere Schaftransporte aus Rumänien und Jugoslawien verursacht wurde. Obzwar diese Schafe von einer schlechteren Qualität sind, so hat doch ihre Menge auf die Preise drückend gewirkt. Die Massenzufuhr von Schafen aus Rumänien und Jugoslawien hat jedoch nur vorübergehenden Charakter. Sobald daher diese Zufuhr aufhört, werden auch die Preise auf dem französischen Markte anziehen. Die Gefahr, daß die Ware infolge der Hitze verdirbt, endet Ende August, so daß sich dann unser Export beleben wird. Mit einer Preissteigerung von Schafen auf unserem Markte muß man Ende August rechnen, da wir im August und September normalerweise gute Preise für Schafe in Paris erzielen. Die letzten drei Monate des Jahres hingegen weisen einen kleinen Preissturz auf, der durch das Erscheinen des Wildes auf dem Markte bedingt wird. Von Weihnachten an nimmt aber die Nachfrage nach Schaffleisch wieder zu.

Die Schlüsse, die wir daraus ziehen müssen, lassen sich dahin formulieren, daß die heutige fallende Tendenz der Schafpreise nur vorübergehender Natur ist, und daß man daher die Vorbereitung der Schlachtware zum Verkauf bis Ende August verschieben muß. Es ist auch möglich, daß die Maul- und Klauenseuche bald erlischt und der Export von lebenden Schafen nach der Tschechoslowakei wieder belebt wird.

Obwieszczenia.

W rejestrze Spółdzielni nr. 12 tut. Sądu przy Spar- u. Darlehnskasse, Spółdz. z nieogr. odpow. w Złotowie zapisano, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 13. czerwca 1929 r. zmieniono § 2 statutu, który otrzymuje następujące brzmienie:

Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest:

1. a) udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu:

b) redyskonto weksli;

c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych;

d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz do-

konywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa;

e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego;

f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów;

g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu;

h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych.

2. Zakup i sprzedaż produktów rolniczych.

3. Zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem.

4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku.

Celem przedsiębiorstwa jest: Popieranie gospodarstwa członków przez czynności, wyszczególnione pod 1—4. Działalność spółdzielni ma być również skierowana w kierunku podniesienia moralnego poziomu członków przez nadzorowanie sposobu zużycia kredytu, przez przyzwyczajanie do punktualności i oszczędności i przez popieranie poczucia wspólnoty.

Udział podwyższono od 20 zł do 100 zł uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 13. czerwca 1929 r.

Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 13 czerwca 1929 r. zmieniono §§ 14, 15 i 16 statutu, które otrzymują następujące brzmienie:

W § 14 otrzymują ustępy II, 2 i 4 i IV następujące brzmienie:

II, 2: nadsyłania odpisu rejestru członków do banku „Genossenschaftsbank Poznań-Bank spółdzielczy Poznań" w Poznaniu i zawiadamiania go o każdej deklaracji wstąpienia i wystąpienia;

II, 4: sumiennego stosowania się do regulaminu banku „Genossenschaftsbank Poznań-Bank spółdzielczy Poznań" w Poznaniu, dotyczącego prowadzenia interesów;

IV: zarząd musi uzyskać zezwolenie rady nadzorczej, jeżeli wyjątkowo pieniądze spółdzielni ulokować chce nie w banku „Genossenschaftsbank Poznań-Bank spółdzielczy Poznań", a gdzieindziej.

W § 15 skreśla się ustęp drugi i wstawia następujące brzmienie: Corocznie ustępuje dwóch członków. W pierwszych latach decyduje o tem los, później starszeństwo. Ponowny wybór jest dopuszczalny.

W § 16 otrzymuje zdanie w ustępie 3 następujące brzmienie: Zezwolenia rady nadzorczej wymaga każde udzielenie kredytu członkowi rady nadzorczej, zarządu lub skarbnikowi.

Łabiszyn, 19. czerwca 1931.

Sąd Grodzki. [581

W rejestrze spółdzielczym nr. 53 wpisano dnia 27. czerwca 1931 przy spółdzielni Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Karniszewie, pow. Gniezno co następuje: Wilhelm Weiß ustąpił, zaś w jego miejsce wybrano Pawła Draheima z Karniszewa jako członka zarządu. [582

Sąd Grodzki w Gnieźnie.

W tutejszym rejestrze spółdzielni wpisano dnia 24. czerwca 1931 przy Spółdzielni „Mleczarnia Spółdzielcza, Molkereigenossenschaft" z ograniczoną odpowiedzialnością w Środzie (nr. 9 rejestru), że paragraf 3 statutu zmieniono w ten sposób, że rokiem obrachunkowym jest rok kalendarzowy. [579

Sąd Grodzki w Środzie.

W rejestrze spółdzielczym nr. 61 wpisano dnia 27. czerwca 1931 r. przy spółdzielni „Viehverwertungsgenossenschaft spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Gnieźnie" co następuje:

Unkrig i Stibbe ustąpili, zaś w ich miejsce wybrano Karola Genricha z Strzyżewa smykowego i Rohlfs'a z Łubowa jako członków zarządu. Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 12. grudnia 1930 r. zmieniono ustęp 2 § 3. [580

Sąd Grodzki w Gnieźnie.

Vermögensübersicht am 31. Dezember 1930.

Vermögenswerte.	zł
Kassenbestand	2 358.82
Landesgenossenschaftsbank: laufende Rechnung	4 062.—
Wechsel	4 906.50
Wertpapiere	9 000.—
Forderungen in lfd. Rechnung	665.78
Befristete Darlehnsforderungen	727.97
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank	417.09
Einrichtung	120.—
	22 257.61

Verpflichtungen.	zł	
Geschäftsguthaben	540.20	
Reservefonds	11 424.16	
Schuld an die Landesgenossenschaftsb.	4 873.75	
Spareinlagen	4 884.54	
Im Jahre 1931 fällig werdende Steuern pro 1930	8.65	
Vorauserhobene Wechsel- und Darlehnszinsen	124.42	
Gewinn	401.89	22 257.61

Mitglieder zu Beginn des Geschäftsjahres 88
Zugang 1 Abgang 47
Mitglieder am Schluß des Geschäftsjahres 42

KREDIT-BANK
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
w Pleszewie (583

Vorstand:
Robert Stolz Oskar Gehlig Johann Schuster

Aufsichtsrat:
Paul Knispel Gerhard Sandek Franz Hannemann

Uchwałami z dn. 13. 4. i 12. 5 r. b. spółdzielnia nasza została rozwiązana. Wzywa się wierzycieli do zgłoszenia pretensyj swych do spółdzielni Molkereigenossenschaft Mleczarnia spółdzielcza z ogr. odp. Strzyżew. Likwidator: Berthold Weirauch. (558

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.